

Die ungewöhnliche Schnittfigur vermittelt zwischen den landschaftlichen Bedingungen des Grundstücks.

Schnitt im Maßstab 1:1000

Lager, Werkstatt, Büro

Für die Zentrale der Industriellen Betriebe der Stadt Brugg hat die Arbeitsgemeinschaft **Liechti Graf Zumsteg/Walker** einen Bautyp entwickelt, dessen geschossweise wechselnde Grundrisstiefe die verschiedenen Tätigkeitsfelder und Arbeitsabläufe des Unternehmens in eine einprägsame Gestalt übersetzt.

Kritik **Christiane Gabler** Fotos **René Rötheli**

Das vorpatinierte Kupferblech der Fassaden soll das Gebäude in die grüne Auenlandschaft einfügen.

Lageplan im Maßstab 1:7500

Das ehemals kommunale Energieversorgungs- und Dienstleistungsunternehmen „Industrielle Betriebe der Stadt Brugg“ (IBB) wurde vor einigen Jahren in eine Aktiengesellschaft umgewandelt – eine Entwicklung, die in zahlreichen Gemeinden und Kleinstädten der Schweiz zu beobachten ist. Die Veränderungen im Unternehmen gingen über die zunächst offensichtliche Namensänderung in IBB Holding AG hinaus. Arbeiteten die einzelnen Abteilungen Strom, Erdgas, Kabelfernsehen, Wasser und Projekt & Bau bis dahin an verschiedenen Standorten über die ganze Gemeinde verstreut, sollten nun alle Betriebsbereiche zusammengefasst werden. Der im Jahr 2004 ausgelobte Architekturwettbewerb verfolgte darüber hinaus aber auch das Ziel, dem Unternehmen mit dem Bau des neuen Hauptsitzes zu einer stärkeren Corporate Identity mit Ausstrahlung in die Gemeinde zu verhelfen.

Ein Standort auf der grünen Wiese kam nicht in Frage; die IBB sieht sich als Unternehmen in der Stadt für die Stadt. Das Gelände des ehemaligen Gaswerks, das der IBB gehört, wurde als geeignet angesehen. Direkt an der Stadtgrenze gelegen, grenzt es an den Friedhof, an den ehemaligen Schlachthof, auf dem derzeit ein neues Sportzentrum entsteht, und an

die Gleise der Bahnstrecke Basel–Zürich – ein typischer Funktionsmix des Stadtrands, in dem sich niemand von dem neuen Nachbarn gestört fühlen dürfte. Gleichzeitig bietet die Lage durchaus gewisse Reize: Das Grundstück liegt direkt am Ufer der Aare und am Anfang der malerischen Auenlandschaft, in der die Flüsse Aare, Reuss und Limmat zusammenfließen. Die Altstadt von Brugg ist von hier zu Fuß in nur fünf Minuten zu erreichen.

Den Wettbewerb für sich entscheiden konnte unter zwanzig teilnehmenden Büros aus der Region die Arbeitsgemeinschaft der in Brugg ansässigen Architekten Liechti Graf Zumsteg und Walker. Ihr Entwurf lieferte das gewünschte prägnante Bild: Parallel zum Flusslauf angeordnet, staffelt sich ein lang gestreckter Baukörper sanft zum Ufer hinab, der abschüssigen Topographie folgend. Vorplatz, Betriebsgebäude, Werkhof und das Freilager als Abschluss zum Fluss bilden die Raumfolge. Die heterogenen Nutzungen finden sich unter einer gestaffelten Dachlandschaft angeordnet; die unterschiedlich tiefen und hohen Räume werden entsprechend ihren Anforderungen übereinander geschichtet. Die Silhouette des im letzten Jahr fertiggestellten Gebäudes weckt gleich mehrere Asso-





ziationen zum Wasser, sie lässt an eine Kaskade, einen Wasserfall oder an eine Welle denken.

Die Konzeption war derart flexibel, dass sie die während der Planung aufgetretenen Programmänderungen und Nutzungsanpassungen ohne architektonische Qualitätseinbußen überstand. Im Wettbewerb noch doppelt so lang, funktioniert das „Strangpressprofil“ mit seinen individuellen Schichten auch als kürzerer kompakter Körper; die Längsausdehnung von Freilager und Betriebsgebäude ist den unterschiedlichen Anforderungen angepasst. Die Straßenkante wird durch den Baukörper klar markiert, in die Tiefe des Grundstücks aber ist eine Erweiterung je nach Bedarf möglich.

Spezifische Arbeitswelten durch variierende Grundrisstiefen

Von der Straße betritt der Besucher zunächst einen weiten, betonierten Vorplatz. Der großzügig verglaste Sockel des Betriebsgebäudes gibt den Blick frei in die Eingangshalle und in angrenzende Besprechungsräume. Herzstück des Gebäudes ist eine offene, zentral in der Halle angeordnete Treppe. Sie verbindet sämtliche Bereiche der Verwaltung und macht die charakteristische Dachform auch im Inneren des Gebäudes erlebbar. Vorfabrizierte Elemente aus zum Teil geschlitztem Tannenholz für die Dachuntersicht und die Fassadeninnenseite zeichnen die Form des Daches nach. Vom Foyer aus fällt der Blick durch die verglasten Wände der Cafeteria hindurch auf den Fluss und die Auen. Grünlich schimmert die Lasur des

Sichtbetons an Wand und Decke, schwarz glänzt der Kunststein auf dem Boden und den Treppenstufen. Quadratische LED-Leuchten, die auf Veränderungen von Temperatur und Luftfeuchtigkeit oder auf das Geräusch eines vorbeirauschenden Zuges reagieren – eine Installation des Zürcher Künstlers Francesco Mariotti – tauchen den Raum in ein geheimnisvolles Licht.

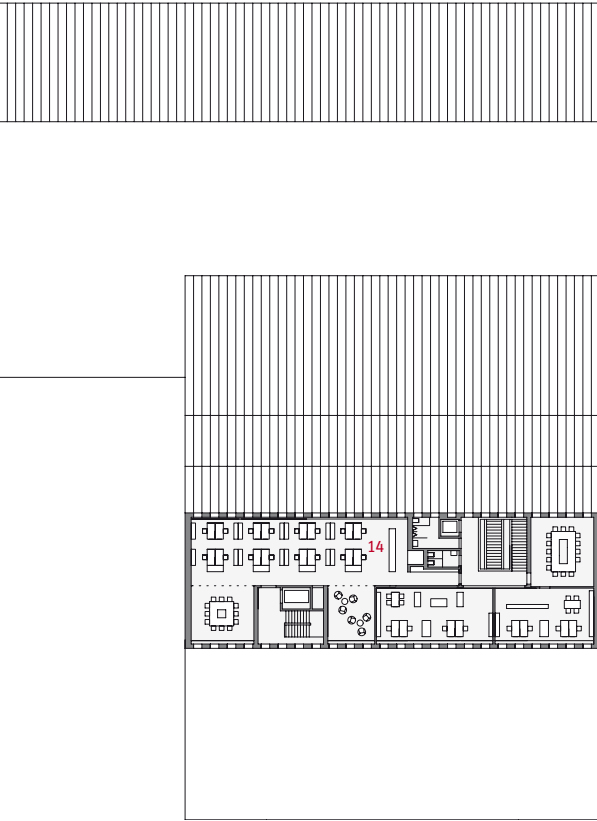
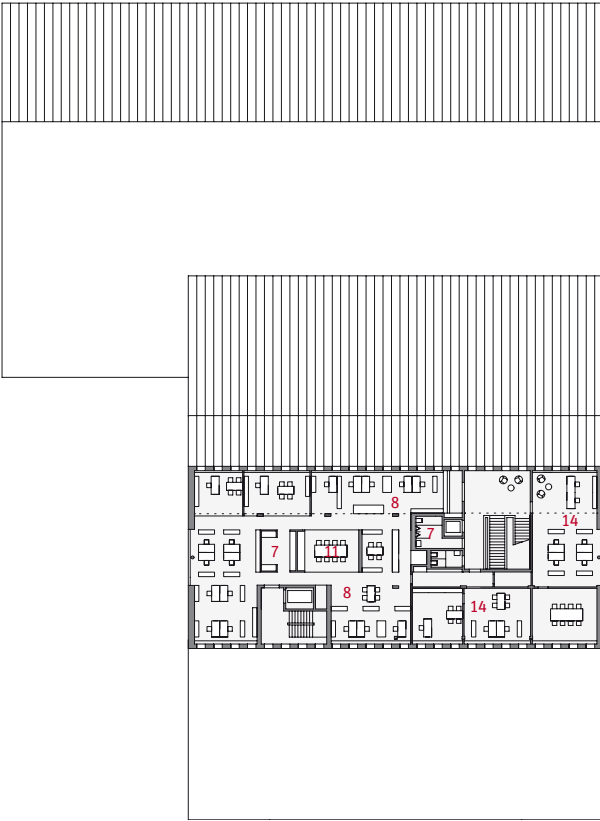
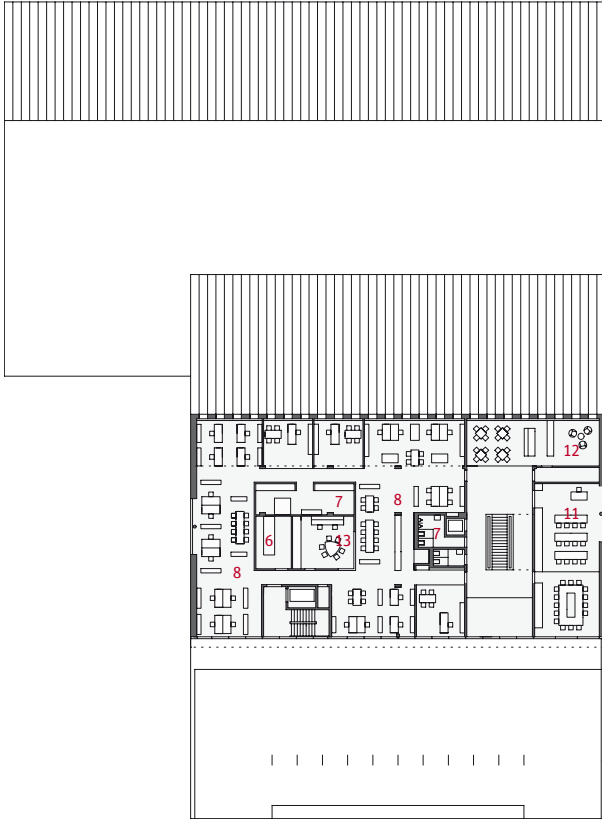
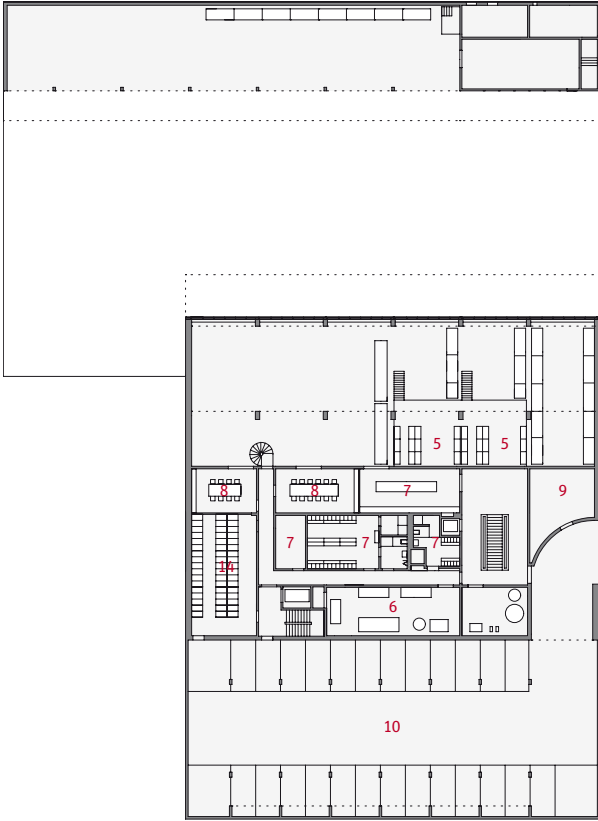
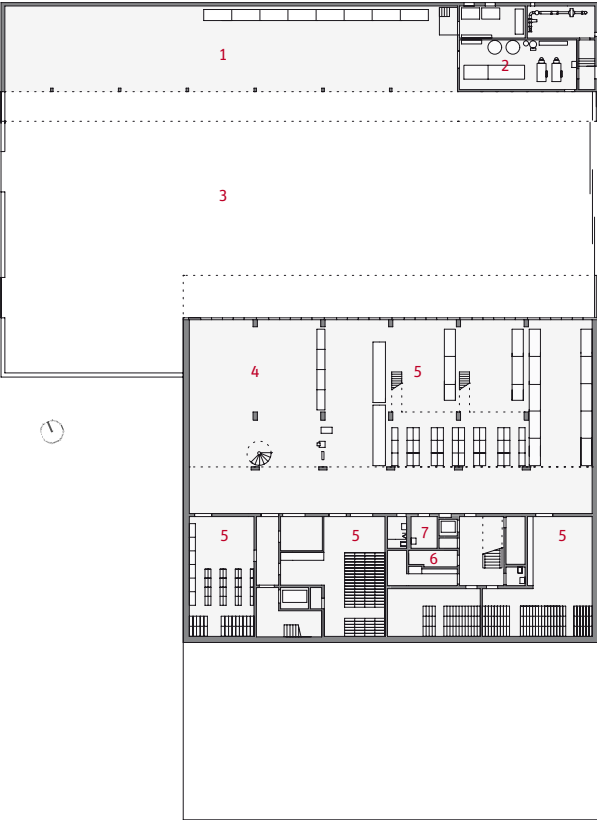
Die unterschiedlichen Tiefen der drei Verwaltungsetage ermöglichen die Gestaltung spezifischer Arbeitswelten: offene Arbeitsplatzinseln, die nur über Glastrennwände von den Einzelbüros getrennt sind, Besprechungsräume, Kommunikationszonen mit Stehtischen sowie der Leitstand als Herzstück des Unternehmens. Im Gegensatz zur dunklen Eleganz des Foyers herrscht in den Bürozone die Farbe Weiß vor. Einzig die Decken blieben roh in Sichtbeton, sie beherbergen das eingesetzte thermoaktive Bauteilsystem (TABS), das im Winter als Heizung und im Sommer als Kühlung funktioniert. Damit erfüllt das Gebäude den in der Schweiz geltenden Minergie-Standard mit besonderen Anforderungen an den Energiehaushalt von Gebäuden. Der Ehrgeiz der Architekten, sparsam mit Energie umzugehen, war der Bauherrschaft nur allzu verständlich.

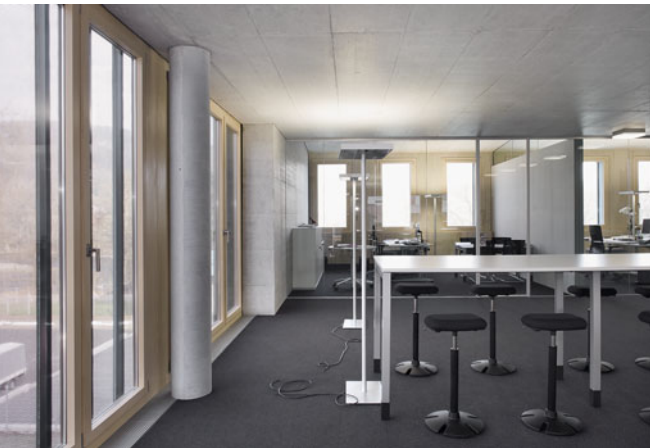
Die Hülle des Baukörpers besteht aus vorpatiniertem Kupferblech. Dach und Wände gehen ineinander über, das Gebäude wirkt wie aus einem Guss. Die Farbe passt sich einerseits in die Flusslandschaft ein, andererseits ist Kupfer auch ein Material, mit dem das Unternehmen arbeitet: Kupferkabel

Das überdachte Freilager begrenzt das Grundstück zur Aare hin und entzieht den Betriebshof den Blicken der am Ufer Spazierenden.

Grundrisse im Maßstab 1:750

- 1 Überdachtes Freilager
- 2 Servicegebäude
- 3 Werkhof
- 4 Werkstatt
- 5 Lager
- 6 Technik
- 7 Nebenraum
- 8 Büro
- 9 Fahrräder
- 10 Autoeinstellhalle
- 11 Besprechung
- 12 Cafeteria
- 13 Leitstand
- 14 Drittnutzer





Architekten
ARGE Liechti Graf Zumsteg,
Brugg / Walker, Brugg

Mitarbeiter
Christine Egli, Rahel Fäh,
Jeannine Glaus, Patrice
Lenzinger, Stefan Pieper,
André Steinegger, Marina
Tüscher, Lars Wedekind,
Thomas Zwahlen

Tragwerksplanung
Gruner Ingenieure AG, Brugg

Kunst am Bau
Francesco Mariotti, Zürich

Bauleitung
Hugo Binggeli

Bauherr
IBB Strom AG, Brugg

Herstellerindex
www.bauwelt.de/hersteller-index



auf großen Kabeltrommeln lagern im Freilager unter dem weit auskragenden Vordach.

Die Fassade aus immer gleichen schmalen und hohen Metallfenstern unterstützt die Idee des Gebäudes – „ohne Anfang und Ende“. Die klare Rhythmik betont die Längsausdehnung der Figur. An den Stirnfassaden gibt es keine sichtbaren Öffnungen, hier verhüllen fein gelochte Kupferbleche die dahinter angeordneten Fenster. Aus der Figur herausgeschnittene Flächen wie die zurückgesetzte Fassade zum Vorplatz oder die unter den Vordächern liegenden Werkhoffassaden sind wie die Fensterrahmen bräunlich beschichtet, ähnlich dem natürlichen Kupfer-ton.

Von der Eingangsebene hinuntergehend, erreicht man die Arbeitsbereiche der Monteure. Neben den Garderoben sind mit Blickbeziehung zur Werkhalle Besprechungs- und Arbeitsräume angeordnet, hier werden die Protokolle geschrieben und die Arbeiten verteilt. Von hier aus gelangt man über eine Wendeltreppe hinab in die Werkhalle mit den Lagern für die einzelnen Sektionen und in den Werkhof. Der Charakter der Räume ist klassisch industriell: Beton, Stahl, sichtbar geführte Installationen und, im vorderen Fassadenbe-

reich sowie beim Vordach, das sichtbare unbehandelte Holz zum Innenraum.

Durch die gegenüberliegende Anordnung von Betriebsgebäude und Freilager erreichen die Architekten eine Abgrenzung des Ensembles zur Flusslandschaft. Das nur eingeschossige Freilager fügt sich in seiner Gebäudehöhe in die Aue ein, hinter der rückwärtigen Fassade läuft der Uferweg. Im Gegensatz zu vielen anderen Wettbewerbsbeiträgen fassten die Architekten den Werkhof, der im Grunde als ein besserer Park- und Lagerplatz charakterisierbar ist, als integralen Bestandteil der Anlage auf. Gleichzeitig vermochten sie es auf geschickte Weise, ihn dem Blick vom Fluss zu entziehen. Von den oberen Verwaltungsetagen aus können die Vorgänge auf dem Werkhof verfolgt werden. Die Figur des Gebäudes bildet das Unternehmen mit all seinen Tätigkeiten ab und erschließt sich auch schnell dem Besucher.

Drei Arbeitswelten unter einem Dach: oben links ein Besprechungsraum und eine Gemeinschaftszone mit Blick auf ein Einzelbüro, darunter die Werkstatt mit Blick auf die Büros der Monteure. Oben die Werkstatt in Längsrichtung.